

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Mittelbadischer Courier. 1896-1936 1934

24 (30.1.1934) Badischer Beobachter

Badischer Beobachter

Heimatblatt für den Amtsbezirk Kastatt / Geschäftsanzeiger für den Bezirk Kastatt-Gernsbach / Volksblatt u. Tagesanzeiger für das Murgtal, die Hardt- u. Mittelbad. Rheinebene / Gernsbacher Volksblatt

Geschäftsstelle und Redaktionsdruck: Kastatter Zeitung, Kastatt, Bahnhofstraße, Fernsprecher 2744/45 / Postverlag Kastatt, Besuchspreis für den Monat: In der Geschäftsstelle abgeholt 1.80 RM., durch die Agenten und Träger ins Haus die Hälfte, Einzelpreis 10 Pf., Abbestellungen nur bis 20. auf den Monatsabschluss. Anzeigenpreis: die einseitige mm-Seite 4 Pf., Resten im Textteil 15 Pf., Rabatt u. ermäßigte Gruppensätze nach Tarif. Grundsätzlich maßgebend die vom Verleger der deutschen Wirtschaft festgelegten allgemeinen Geschäftsbedingungen. Bei Einstellung der Anzeigen: alle durch Klage oder in Konkursfällen, sowie durch Zwangsvergleich, wird der für Aufträge etwa bewilligte Rabatt einseitig, Erfüllungsort für lokale Anzeigen Kastatt, für alle auswärt. Anzeigen Karlsruhe.

Ausgabe
Kastatter Zeitung
Der Murgtalbote, Gagenauer Vot. Hardt- und Rheinbote
Illustrierte Beilage: Die Wiltshaus

Ar. 24 1934
Dienstag, den 30. Januar

Der Jahrestag des Dritten Reiches Weg und Wille

E. B. Im 30. Januar 1933 liegt eine geschichtliche Säule. Dieser Tag scheidet zwei Gestaltungsphasen voneinander: Er überwand die Formen des demokratisch-parlamentarischen Liberalismus und eröffnete den Weg zu einer vollkommen neuen Staatsverfassung. Als konstruktives Element und konstruktive Kraft trat während in die deutsche Geschichte der Nationalsozialismus ein, verkörpert durch den Führer und durch die Gefolgschaft einer unaufhaltbar vorwärts stürmenden Bewegung. Er hat den Staat erobert und er bildet heute den Staat. Die Säule des 30. Januar ist vollkommen. Denn von den Formen des liberalistischen Systems ist nichts mehr übrig: Die Parteien sind verschwunden, die Arbeitsorganisationen sind aufgelöst und das Staatshandwerk hat auch die Bismarcksche Reichsform in der Entwicklung auf einen neuen Einheitsgedanken überholt. Diese Vorgänge gehören bereits der Geschichte an. — und wenn wir den Ereignissen des schicksalhaften Jahres vom 30. Januar 1933 ab in historischer Betrachtung noch einen Augenblick nachgeben, dann enthält es drei weitere Kardinalpunkte: Den 5. März, den 23. März und den 12. November.

lichen Gesetzen einzurichten, so hat der Staatsbürger seiner rechtmäßigen Obrigkeit aus Gründen seines Gewissens zu gehorchen. Das hat neulich erst wieder der Erzbischof von Bamberg klar und deutlich ausgedrückt. Das neue Reich beruht auf den Prinzipien von Führung und Gefolgschaft, von Autorität und bewußter Einordnung in die Gesamtheit. Gerade am heutigen 30. Januar, der uns von neuem wieder an den großen Umbruch erinnert, in dem wir stehen, müssen wir uns unserer Volksgemeinschaft ganz bewußt sein. Der neue Volksstaat kennt keine bürgerlichen Vorrechte. Er will Reich oder Arm, Katholik oder Protestant, Priester oder Laien, die alle mit dem gleichen Schicksal ihres Vaterlandes und ihrer Heimat verachsen und verbunden sind und die alle unter dem gleichen Gesetz stehen, von ihrem Plaze aus und in einträchtigem, friedlichem Zusammenwirken zu lebendigen Trägern dieser Volksgemeinschaft machen. Uns fällt dabei das Wort eines deutschen Dichters ein, in dem es so schön und überzeugend heißt, daß „alle mithelfen müssen, groß und klein, jeder in seiner Weise, und daß ein guter Wille schon ein halber

Sieg sei“. Der 30. Januar bedeutet den sieghaften Durchbruch einer Bewegung, die in einer starken Eigenständigkeit wurzelt und aus echter deutscher Volks- und Geschichtstradition neue Aufbauelemente und Aufbauelemente sucht. Auch das nationale Gewissen verpflichtet jeden Deutschen, in ehrlichem Willen und Streben an dieser deutschen Volksgemeinschaft mit aller Kraft zu schaffen und zu arbeiten.

Der neue Bund, der am 30. Januar geschlossen wurde und am 12. November die Verfestigung fand, hat seine Stärke und Stütze nicht in Sätzen und Paragraphen, sondern in der Hingebung des Volkes selbst. Und so appelliert der neue Staat in fast allen seinen großen Gesetzesworten an das feste Vertrauen, an die Verantwortungsbereitschaft und Verantwortungsfreudigkeit eines jeden Einzelnen. Von diesem Geiste des Vertrauens, der Hingabe, der Pflicht und Treue ist ja der Gedanke der ständigen Ordnung grundlegend und überhaupt getragen, sichtbar augenfällig im Neuaufbau des Reichsnährstandes und zuletzt noch im Gesetz zur Ordnung der nationalen Arbeit. In diesem Sinne ist der Nationalsozialismus ein starkes pädagogisches Prinzip, und er spürt die Kraft, sich mit dieser Pädagogik

durchzusetzen. Unter diesem Gesichtspunkt hat er auch die ihm ehemals gegnerischen Mächte nicht von sich abgestoßen, sondern nach Zerschlagung ihrer Formen einfach aufgelöst. Das ist die größte Anstrengung, die jemals ein so zerplittertes Volk mit dem Willen zu seiner Einheit wagte. Der Motor des Nationalsozialismus ist dabei sein Glaube an sich selbst und an die Werbekraft des neuen nationalen Staatsgedankens. Der deutsche kath. Mensch muß zeigen, daß er dies versteht. Dann ist er in der Lage, dem Neuaufbau des Reiches seine eigenen wertvollen Wesenswerte mitzutun und hinzuweisen: im Einsatz für die Einheit und Größe der Nation, für die Wiederverchristlichung unseres Volkes, im Einsatz für die christliche Erziehung unserer Jugend und im Einsatz für die Verwirklichung der Grundfide, die im Konkordat niedergelegt sind.

Der 30. Januar ist ein Tag des ganzen Volkes. Wenn wir seinen Sinn richtig verstehen, wird die Volksgemeinschaft immer fester werden. Wir mögen hierin den Worten Cäsar Flaischens folgen:

„Vertrauen zu sich selbst ist Kraft
Und Kraft ist Freude
Und Freude ist Leben
Und Leben ist Schaffen
Und Schaffen ist Sieg.“

Am 5. März erkämpfte sich die Rechte in der Reichstagswahl die Mehrheit, und am 23. März legte das letzte liberal-demokratische Parlament die gesamte Vollzugsgewalt auf vollkommen legalem Wege in die Hand des Führers. Denn sachlich konnte das Ermächtigungsgesetz einen anderen Sinn nicht haben. Das war nicht irgend ein vielleicht etwas grobgrünlicher Akt moderner parlamentarischer Demokratie, — also ein vergänglichere Mut nach rechts — sondern in ihm lag logisch als Fortsetzung des historischen Ereignisses vom 30. Januar die große nationale Hinwendung auf ein neues Ordnungsprinzip. Ein typischer Vertreter des revolutionären Konservatismus, Edgar J. Jung, hat in seinem im Verlag Stalling erschienenen Buch: „Sinndeutung der deutschen Revolution“ das Ziel so ausgedrückt, daß „diese Revolution entbrannt sei, zur Vernichtung des Parteistaates und zur Schaffung einer organisch gegliederten Volksgemeinschaft“. Der 12. Nov. hat dieses parlamentarische Zwischenspiel dadurch überholt, daß das deutsche Volk in jener großen Wahl dem Führer nicht nur den Ausweis zu der von ihm eingeleiteten Außenpolitik, sondern auch zur Verfestigung einer neuen inneren Ordnung von sich selbst gegeben hat.

Ein Jahr Regierung Hitler

Die Länderhoheiten fallen am 30. Januar / Auch die Bürgerausschüsse verschwinden / Das Volk soll seine Verfassung selbst entscheiden

Innenminister Pflaumer in Singen

v.d.z. Singen a. S., 23. Januar.

Der badische Minister des Innern Pflaumer sprach am Samstagabend in der „Scheffelhalle“ über „ein Jahr Regierung Hitler“. Minister Pflaumer gab in einer einstündigen Rede einen Rückblick über die Arbeit der nationalen Regierung im ersten Jahr ihres Bestehens.

An Stelle des Systems der Verantwortungslosigkeit mußte Adolf Hitler in erster Linie ein System der Autorität und der Verantwortlichkeit schaffen, als er an die Macht kam. In den nächsten Tagen kommt bei uns in Baden ein Gesetz heraus,

nach dem das Führerprinzip voll und ganz bis in die kleinste Gemeinde hinein durchgeführt wird. Die Bürgerausschüsse werden aufgelöst. Die Stadträte und Gemeinderäte üben keine beschließende Funktionen mehr aus, sondern nur noch beratende. Der Bürgermeister wird der Führer der Gemeinde. Er allein trägt die Verantwortung und haftet für seine Beschlüsse.

Damit wir die richtigen Männer an die richtige Stelle bringen, wird jeder Bürgermeister von der Regierung eingesetzt und nicht mehr, wie bisher, von einer gemeindlichen Körperschaft gewählt. In seinem Amte muß er ein Probejahr ablegen.

Wenn die nationale Regierung bisher noch keine neue Verfassung geschaffen habe, so sei das geschehen, weil sie in den deutschen Staat erst Ordnung habe hineinbringen müssen.

Sei diese Arbeit beendet, dann solle das deutsche Volk selbst über eine neue Verfassung entscheiden.

auf sozialem Gebiete sei die Beseitigung der Arbeitslosigkeit, gegen die im Frühjahr eine neue Offensive einsetzen werde. Wie im Wirtschaftsleben, so sei auch auf kulturellem Gebiete ein Verfall festzustellen gewesen, der aber ebenfalls überwunden sei.

Mit der katholischen Kirche sei ein Konkordat abgeschlossen worden, das der Kirche gebe, was der Kirche sei, und dem Staate, was dem Staate sei. Gegen politisierende Geistliche werde in Zukunft härter vorgegangen werden als bisher.

Der Minister zeigte dann noch, was im letzten Jahre zum Schutze des Bauernstandes getan worden sei und verlangte auf außenpolitischem Gebiete die volle Gleichberechtigung des deutschen Volkes mit den übrigen Völkern der Erde, dabei die Friedensliebe von Regierung und Volk besonders betonend. Den Frieden brauche Deutschland bei seiner schweren Wiederaufbauarbeit. Die nationale Regierung werde das Vertrauen des deutschen Volkes niemals missbrauchen, sie werde sich aber gegen Riesmacher und Mörgler, die sie in ihrer Arbeit stören, zu wehren wissen. Sie wolle ein Deutschland schaffen, in dem es unseren Kindern besser gehe, als es uns gegangen sei.

Man geht wohl nicht in die Irre, wenn man den großen geschichtlichen Vorgang, der sich vor unseren Augen abspielt, dahin kennzeichnet, daß zwei Frontgenerationen zusammengewachsen sind und sich die Hände reichen. Die eine verkörpert sich in der hohen und hehren Gestalt des Reichspräsidenten, im Generalfeldmarschall des Weltkrieges, und damit in den Kräften, die aus dem Erlebnis des heroischen Einsatzes ihres Lebens die völkische und soziale Gemeinschaft zutiefst innerlich erfüllt haben. Die andere verkörpert sich in der mitreißenden Persönlichkeit des Führers, der aus dem gleichen Erleben den solidarischen Gemeinschaftsgeist und -willen in die ihm selbstverbundene, junge und stürmende Gefolgschaft hineingegossen hat. Diese Volksgemeinschaft verbindet alle mit dem Staat. Der gläubige Christ weiß außerdem, daß jede obrigkeitliche Gewalt ihren Ursprung in der Vaterkraft Gottes hat. Und wie wir leben, daß der Staat sich bemüht, seine gesellschaftlichen Ordnungen nach den Grundfäden des Naturrechts und nach den christ-

Daladier beauftragt

Ein Versuch zur Rettung der Staatsautorität

aus Paris, 29. Jan.

Der Abgeordnete Daladier verließ um 10.40 Uhr das Elysee. Den Berichterstattern erklärte er, daß der Präsident ihm den Auftrag zur Kabinettsbildung angeboten habe. Daladier erklärte, es sei seine Absicht, eine Regierung energischer und achtenswerter Männer zu bilden, die entschlossen sind, die Autorität des Staates im Vertrauen auf die Republik wieder herzustellen.

Man schreibt Daladier die Absicht zu, die bedeutenden Rollen seines Kabinetts mit vollkommen neuen Persönlichkeiten zu besetzen, um dadurch die in der Öffentlichkeit herrschende Beunruhigung zu belegen. Das Innenministerium dürfte Daladier voraussichtlich selbst behalten. Das Außen-

ministerium soll einen neuen Minister erhalten. Die Absicht Daladiers geht anscheinend dahin, nur möglichst wenig Minister und Unterstaatssekretäre heranzuziehen, dafür aber die Grundlage des Kabinetts wesentlich zu erweitern. Man rechnet in politischen Kreisen damit, daß auch mindestens ein Mitglied der von den Sozialisten abgeplitterten Neuzozialisten in die Regierung eintreten wird. In gewissen Kreisen behauptet man sogar, daß der bisherige Kriegsminister berechnete Aussicht habe, sein Kabinett bis zur Gruppe Marine hin zu erweitern. Man sprach Montag nachmittag auch davon, daß Daladier selbst das Außenministerium übernehmen werde, um das Innenministerium einem Senator zu überlassen.

Badische Landesbibliothek

LORD FALMOUTH

KRIMINALROMAN VON CH. QUINEL UND A. MONTGON

verschwindet....

20/21

Copyright by Benziger, Einsiedeln, Köln.

„Aber solch heimlicher Handel bringt große Summen ein“, bemerkte der Oberst; „und dieser Mensch macht nicht den Eindruck eines Millionärs.“

„Sie vergessen das Bakern.“
„Jedenfalls“, schloß Oberst Smith die Unterhaltung, „müssen diese Geschichten aufgefädelt werden, denn sind sie wahr — und ich fürchte, daß sie es sind —, so wird das Komitee seine Entscheidungen treffen müssen.“

„Oh, jetzt“, entgegnete Edward Hastings lachend, „sieht, wo er Lord Falmouth ist, wird sich das Komitee hüten, ihm auch nur einen Verweis zu erteilen. Bedenken Sie! Er wird damit eine Fierde des Old Indian Clubs, und in einem Jahre werden wir ihn zum Vorstehenden wählen.“

Zwei Tage darauf wurde auf Schloß Carrick die Ankunft Major Henry Falmouths gemeldet.

Diesmal war der einstige Offizier in Trauer; er trug einen nagelneuen schwarzen Anzug, der, offenbar fertig gekauft, ihm nicht recht saß. Er war vom Bahnhof zu Fuß gegangen, und sein Beinleid wie sein Schweißwerk wies auf Kotspritzer auf.

Bei seinem Gang durch den Park war er mehrmals mit Anzeichen freudiger Erregung stehengeblieben. Er maß die großen Bäume mit abschätzendem Blick, und man hätte ihn murmeln hören können: „Müssen geschnitten werden.“ Vor dem Schloß angekommen, stieg er sicheren Schrittes die Freitreppe empor und trat in die Empfangshalle.

„Ich wünsche, Lady Falmouth zu sprechen, und zwar sofort“, sagte er zum Diener. „Mein Name ist... Major Henry Falmouth.“

Er hatte doch Bedenken gehabt, sich den Titel beizulegen, der ihm vor nun an zukommen mußte, den eines „Lord Falmouth“. Aber dieser Punkt war in seinen Augen nicht der wichtigste. Was ihn näher anging, waren die alten Truhen, die kostbaren Statuen und die Kunstgegenstände. Unter ihnen befanden sich sicher Werte, die nicht zum Majorat gehörten, und die man also veräußern konnte!

Wirklich, Lady Greta ließ ihn warten. Das war nicht nach seinem Geschmack. Antikambrien in seinem eigenen Hause! Das war stark... aber schließlich, mit schönen Frauen muß man Rücksicht haben... Der Diener kam und meldete ihm, daß Lady Greta ihn erwarte. Er stieg die Treppe empor, die er seit seiner Jugendzeit nicht mehr betreten hatte, durchschritt in langen gotischen Bogengang und befand sich in Lady Falmouths privatem Empfangszimmer.

Diesen Raum kannte er nicht, denn seit der Verheiratung seines Bruders war dieser Teil des Schlosses einem vollständigen Umbau unterzogen worden.

Auf der Schwelle des Zimmers kam ihn ein leichtes Zögern an. Er hatte sich die junge Frau nicht ganz so vorgestellt; seinerzeit war er nur flüchtig mit ihr anlässlich eines kurzen Aufenthaltes der Gatten in London zusammengetroffen, denn an der Hochzeit hatte er nicht teilgenommen. Jetzt wollte er ihr einen kleinen Speech halten, aber den hatte er vergessen. Diese Frau, die sich in dem gepflegten Heim so schön, so vornehm ausnahm, flüchte ihm eine gewisse Scheu ein, ihm, der sein Leben im Klub zubachte und zum großen Teil in den niedrigsten Spielarten.

Um seine Verlegenheit zu verbergen, nahm er einen rauhen Ton an:

„Liebe Schwägerin“, begann er, „ich habe mit einiger Verpätung von dem Unglück gehört, das sich ereignet hat, weil ich krank war. Seien Sie versichert, ich teile Ihren Schmerz. Wenn ich auch nicht im besten Verhältnis zu... hm... zu meinem Bruder stand, werde ich doch nicht vergessen, daß er mein Bruder war...“

Damit glaubte er, alles ausgedrückt zu haben, wozu ihn Höflichkeit und Anstand verpflichteten. Er fuhr fort:

„Meinen Besuch mußten Sie erwarten. Wir haben unsere Geschäfte zu ordnen, und Sie können sicher sein, daß ich Ihnen alle dazu nötige Zeit lassen werde, um sich dort einzurichten, wo Sie sich niederzulassen gedenken.“

Er erwartete, daß ihm seine Langmut Dank einbringe, statt dessen jedoch erwiderte ihm Lady Greta mit größter Ruhe:

„Nein, ich erwarte keinesfalls Ihren Besuch, Henry. Und er scheint mir auch völlig unbegründet: Mein Mann ist nicht tot.“

„Was, wie, er ist nicht tot?“ rief der

Major aus. „Was soll das heißen?“

„Ach, bitte, mäßigen Sie Ihren durchaus unangebrachten Unmut“, bemerkte Lady Greta kühl. „Nein, mein Mann ist nicht tot; der Beweis dafür ist ein gestern von ihm an mich gerichteter Brief, der in Liverpool ausgegeben worden ist. Das Schriftstück befindet sich zur Zeit in den Händen der Behörden, und es ist wahrscheinlich, daß heute abend die Zeitungen darüber berichten. Wenn Sie nähere Angaben haben wollen, brauchen Sie sich nur an den Untersuchungsrichter zu wenden; er wird sie Ihnen machen.“

Die Wut des früheren Offiziers hatte ihren Höhepunkt erreicht. Mit rascher Bewegung stand er vom Stuhl auf. Jetzt schwankte er von einem Bein auf das andere und fragte sich innerlich, ob er nicht diese Frau erwidern solle, die sich über ihn lustig machte. Aber plötzlich fand er die Sprache wieder.

„Das sind Machenschaften, um mir mein Hab und Gut zu rauben! Aber das wird nicht so einfach durchgehen. Hören Sie, Greta! Sie wollen das Vermögen meines Bruders behalten, das nicht Ihnen gehört. Dagegen gibt es Gesetze, und ich werde Ihnen beneiden... Ah, Rücksichtsvoll und naiv, wie ich bin, habe ich Sie schonen, Sie davor bewahren wollen in die Not zurückzuführen, aus der mein Bruder Sie tödlicherweise gezogen hat... Sie sind eine...“

Die Beleidigung, die er aussprechen wollte, erstarrte auf seinen Lippen. Ein Mann stand vor ihm, ein Mann, der schwächling und schwach sein mochte, dessen Haltung jedoch erkennen ließ, daß er in diesem Augenblicke nicht zu übersehen war.

„Wer ist das?“ fragte Henry.

„Bring Osman Nagpur, der Sohn des Maharadscha von Sondar“, antwortete Greta.

Der Major zuckte die Achseln.

„Ach ja, ich habe von Ihnen sprechen hören. Man sagt, Sie seien ein Weiser und Philosoph.“

In diesem Augenblicke wurde er von einem Lachen geschüttelt. „Wenn Sie ein Weiser sind, so müssen Sie sich nicht in Dinge, die Sie nichts angehen... Es sei denn...“

„Im Gegenteil, die Sache geht mich ebenso an“, entgegnete der Hindu. „Alles, was meine Freunde betrifft, betrifft auch mich; der Streit, den Sie hier führen, ist unnützlich und häßlich. Wenn Sie Forderungen zu stellen haben, so können Sie sie vor Gericht geltend machen.“

Der Major antwortete dem Prinzen nicht einmal. Er erhob sich und verließ ohne Gruß den Salon. In der Empfangshalle rief er dem Diener seinen Hut aus der Hand und lief in der Richtung des Bahnhofs davon.

Am nächsten Morgen brachte der „Dublin Chronicle“, das bestunterrichtete Blatt der ganzen irischen Presse, einen Artikel, den die anderen mit wenigen Änderungen nachdruckten:

„Zwei sentimentale Wendungen in der Affäre Falmouth“

Der von den Toten auferstandene Lord Falmouth

Der Bruder des Verschwundenen verhaftet

Gestern ließen wir durchblicken, daß die Affäre von Schloß Carrick eine neue Wendung genommen habe; die Neuigkeit bestand in einem Briefe, dessen Kopf die Adresse des Londoner Klubs trug, dem Lord Falmouth angehörte. In dem Briefe teilte der Abhender seiner Gattin seine Absicht mit, die Britischen Inseln zu verlassen. Wenn wir bisher nichts Genaueres über dies wichtige Schriftstück berichtet haben, so geschah es, weil es zunächst von Sachverständigen auf seine Echtheit hin geprüft werden mußte, und weil die Gerichtsbehörde außerdem eine Untersuchung angeordnet hatte, um die Richtigkeit seiner Angaben festzustellen. Jede vorherige Veröffentlichung hätte die Güter des Gesetzes in ihrer Arbeit föhren können.

Die Untersuchung ist bisher ergebnislos verlaufen, und zwischen den Sachverständigen herrscht eine Meinungsverschiedenheit über die Echtheit des belagten Briefes. Es scheint aber, daß ein sensationelles Ereignis weitere Bemühungen nach dieser Richtung hin unnötig macht: offenbar liegt ein Mord vor, und der Mörder befindet sich in Haft. Es handelt sich bei ihm um niemand anders

als den Bruder des Vermissten, Major Henry Falmouth!

Dem tätigen Untersuchungsrichter der Grafschaft Carrick gebührt das Verdienst dieser Enthüllung.

Als dieser Beamte sich in seinem Amtszimmer im Gerichtsgebäude befand, um eben die in der Mordsache Schloß Carrick zu treffenden Maßnahmen anzuordnen, erschien Major Falmouth bei ihm.

Ohne weitere Vorrede erklärte der Letztere, der sehr aufgebracht schien, dem Untersuchungsrichter, er verlange, augenblicklich in seine Erbschaft eingesetzt zu werden, wie dies das Hausgesetz der Falmouths vorschreibe.

Sein stets wacher juristischer Scharfsinn ließ den ehrenwerten Tom Shannon sogleich an den lateinischen Rechtspruch denken: „Es fecit cui prodest“ (Eater ist derjenige, der den Nutzen davon hat).

Ohne seinen Besucher aus den Augen zu lassen, unterbreitete er ihm das Lord Falmouth zugeschriebene Dokument. Der Major erklärte, es geschehe nicht zum ersten Male, daß man einen Toten einen Brief schreiben lasse. Gewiß seien die Züge denen seines Bruders sehr ähnlich, aber die Fälscher seien so geschickt, und die Interessen, die auf dem Spiele ständen, so bedeutend, daß man eine Kapazität auf graphologischem Gebiete zu Rate ziehen müsse.

Lange Zeit hörte der Untersuchungsrichter Henry Falmouths Erklärungen in größter Ruhe, und ohne sich den geringsten Zweifel anmerken zu lassen, an und stellte ihm dann in dem Augenblicke, wo sein Gegenüber annehmen mußte, er stimme seiner Beweisführung bei, die unvermittelte Frage:

„Wo haben Sie sich in der Nacht vom 24. zum 25. Dezember aufgehalten?“

Der Major schien ob dieser Frage erschreckt und wurde dann ärgerlich.

„Man habe, so sagte er, kein Recht, ihn danach zu fragen. Er sei frei in seinen Entschlüssen und brauche über sein Tun und Lassen keine Rechenschaft abzulegen.“

Als der Beamte in ihn drang, erklärte er nach längerem Zögern, er sei krank gewesen und habe seine Wohnung in der Sadney-Road nicht verlassen.

Der Untersuchungsrichter stellte ihm weitere Fragen über die Art, wie er seinen Lebensunterhalt bestreite. Der Major gab an und bewies auch, daß er eine Rente beziehe, die seinen Pflichten ausmache, und daß er des weiteren eine Pension als ehemaliger Offizier Ihrer Majestät erhalte. Beide Renten wären am 15. Januar fällig. Indessen war der Behörde zur Kenntnis gelangt, daß die Einkünfte des Majors lange vor Fälligkeit verbraucht zu sein pflegte. Als er diesen Punkt eingehend behandeln wollte, erhielt der Untersuchungsrichter nur beleidigende Antworten. Unter diesen Umständen und in Anbetracht des schweren Verdachtes, der auf diesem Gentleman lastet, hat er beschlossen, ihn in Haft zu nehmen und seine Angaben Punkt für Punkt nachzuprüfen.

Untersuchungsrichter Tom Shannon hat natürlich niemanden nähere Mitteilungen machen wollen, und seine kluge Verschwiegenheit ist allgemein bekannt; indessen ließen all seine Handlungen und Aussprüche gestern abend eraten, daß er annimmt, sich auf bestem Wege zu befinden.“

Neuntes Kapitel

Die vergiftete Pfeife

Hauptmann Herbert Johnson hatte in der Abbey-Street zu Dublin eine hübsche Wohnung im Erdgeschosse inne. Sie war mit Möbeln, Teppichen und Waffen ausgestattet, die er von seinem langjährigen Aufenthalt in Indien mitgebracht hatte.

Er war ein sympathischer Mensch von etwa fünfundsiebzig Jahren, der vorzeitig den Dienst in Indien aufgegeben hatte. Da er ein nettes Vermögen besaß, war es ihm eines schönen Tages eingefallen, daß es sich mit seiner Würde als Irlander nicht vertrage, noch weiter dem König von England in seinen entlegenen Besitzungen zu dienen.

Während der irischen Befreiungskämpfe hatte er mit Eilat seinen Abschied nachgejagt und begonnen, durch die Welt zu bummeln, denn ungeachtet seiner Staatszugehörigkeit lag es ihm nicht, am Bürgerkrieg teilzunehmen, wo er sich möglicherweise mit der Waffe in der Hand ehemaligen Kameraden hätte gegenüber finden können. Die Zeit hatte eine Befriedung der Geister herbeigeführt, und ihm war einzig das Be-

dauern geblieben, einen Beruf aufzugeben zu haben, den er liebte, und ein Land, dem er ein begeistertes Interesse entgegenbrachte. Seitdem er vor ein paar Monaten nach Dublin zurückgekehrt war, hatte er sich häuslich eingerichtet und tröstete sich mit chemischen Studien, die stets seine Lieblingsbeschäftigung gewesen waren.

Johnson war mit Gerichtsrat Gzmoor verwandt, zwar nur entfernt, jedoch unterhielt er mit dem Friedensrichter gute Vetterschaft, wie das in Irland so Brauch ist. So war er denn nicht erstaunt, als wenige Tage nach den von uns berichteten Ereignissen seine Großnichte Jenny an seiner Tür läutete. Sie befand sich in Begleitung eines jungen Mannes.

„Mein lieber Herbert“, sagte das junge Mädchen, „ich komme nicht nur in der Absicht, Ihre Waffensammlungen zu betrachten oder Ihre indischen Geschichten anzuhören, sondern ich möchte Ihnen einen Freund vorstellen, einen sehr lieben Freund, Herrn Olivier, der bei uns wohnt und Schüler meines Vaters ist. Er möchte in sehr wichtigen Dingen Ihren Rat einholen. Sie müssen aber über seine Fragen Stillschweigen bewahren. Sie wissen, mein Vater kann für gewöhnlich seinen Kollegen gegenüber nicht schweigen, und sein bester Freund ist Untersuchungsrichter Shannon. Gerade der soll nicht wissen, welche Schritte Herr Olivier vorhat.“

„Oh!“ rief der Hauptmann aus. „Hat er vielleicht die Absicht, die Gesetze zu hintergehen? So mache ich Sie darauf aufmerksam, liebe Nichte, daß ich ein rechtlicherer Bürger bin, und daß ich in kein Verbrechen verwickelt werden will.“

„Nein, darum handelt es sich wirklich nicht“, nahm jetzt Robert lebhaft das Wort. „Ich möchte“, fuhr er lachend fort, „im Gegenteil der Gerechtigkeit behilflich sein, die in den Wolken herumsirrt...“

„Das kann ich glauben“, erwiderte Johnson, „und Ihr Eifer ehrt Sie.“

„Oh“, rief Jenny aus, „glauben Sie nicht, daß sein Eifer so unweignützig ist!“

Jetzt entwickelte sie ihrem Vetter ihre Pläne mit dem jungen Franzosen und belustigte ihn sehr mit ihrer Schilderung der Unbeugsamkeit ihres Vaters.

„Da es sich also darum handelt, einen neuen Vetter zu gewinnen, der mir sehr sympathisch erscheint“, erklärte Johnson, „so bitte ich Sie, unbefümmert über mich zu verfügen. Womit kann ich dienen?“

Robert zog ein sorgfältig umschürtes Paket aus der Tasche.

„Mir ist bekannt, Herr Hauptmann, daß Sie sich mit Gemischen, insbesondere tologischen Studien befassen. Ich besitze da einen Gegenstand der Lord Falmouth gehört hat und mir verdächtig scheint.“

Mit diesen Worten wickelte er vorsichtig den Inhalt des Paketes aus.

„Oh, oh, die Falmouth-Geschichte!“ rief der Hauptmann aus. „Der Fall, der ganz Irland und das Vereinigte Königreich in Aufregung hält. Ich dachte, das Rätsel sei gelöst!“

„Man glaubt allerdings“, entgegnete Robert, „den Schuldigen überführt zu haben; aber weder die Leiche des Opfers ist gefunden, noch weiß man, auf welche Weise es aus der Welt geschafft worden ist. Meiner Meinung nach liegt der Fall noch gänzlich im Dunkel.“

Aus einer Rolle Filzen wickelte der junge Mann eine Pfeife, jene mit dem Totenkopf, die vom Pfeifenraucher im Arbeitszimmer auf Schloß Carrick verschwunden war.

„Bei meinem Besuche im Schloß habe ich auf dem Fußboden im Arbeitszimmer des Lords diesen Gegenstand gefunden, im Arbeitszimmer, das seit dem Augenblicke seines Verschwindens nicht mehr aufgeräumt worden war. Von dieser Tatsache habe ich mich durch den Anblick des Staubes überzeugt, der auf den Möbeln lag. Wollen Sie diese Pfeife einmal untersuchen? Aber fassen Sie sie behutsam an, denn ich glaube, es ist etwas nicht richtig daran.“

Der Hauptmann ergriff den Gegenstand. „Oh, das ist indische Arbeit“, erklärte er, als er sie betrachtet hatte. „Diese Art von Schnitzerei wird in der Umgebung von Bombay angefertigt. Ich besitze eine ganz ähnliche Pfeife.“

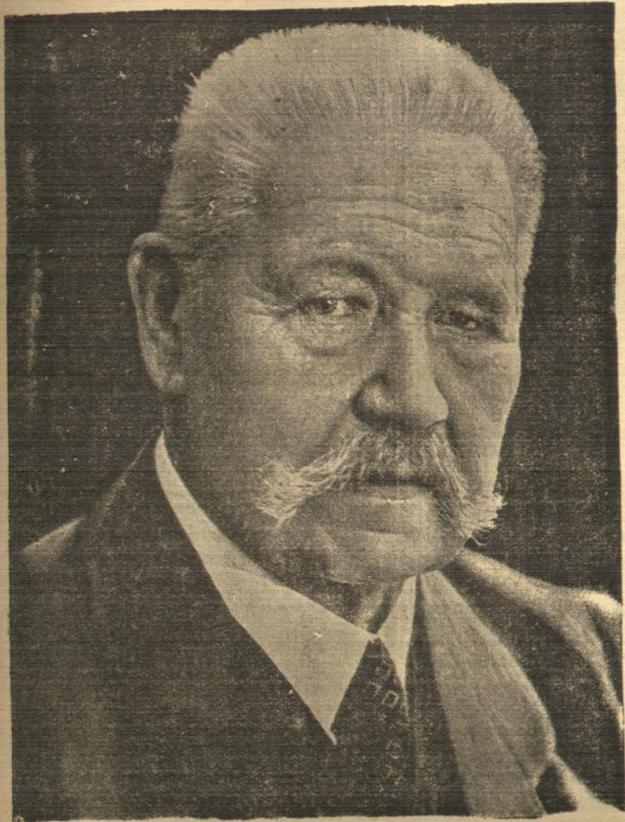
Mit diesen Worten war er ans Fenster getreten und jetzt stieß er einen Ruf der Ueberraschung aus:

„Aber auf Ehre, das ist sehr merkwürdig... Hier ganz oben am Mundstück ist eine Spitze deren Zweck mir nicht verständlich ist. Sätten nicht gerade Irder diese Pfeife gearbeitet, würde ich sagen, es handle sich eben um einen Kunstfehler, aber die Irder sind vollendete Schnitzer, die auch nicht die geringste Kleinigkeit außer acht lassen.“

„Das nämlich hatte auch ich bemerkt“, bestätigte Robert. „Diese Spitze muß unbedingt die Lippe des Rauchers verwunden.“

(Fortsetzung folgt.)

Der Tag der Volksgemeinschaft



Die Männer, die am 30. Januar den Grundstein zum Dritten Reich legten. Der greise Feldmarschall beruft den unbekanntesten Soldaten des Weltkrieges zur Führung, mit deren Vorbereitung auch der Name des Vizekanzlers von Papen in der Geschichte untrennbar verbunden sein wird.

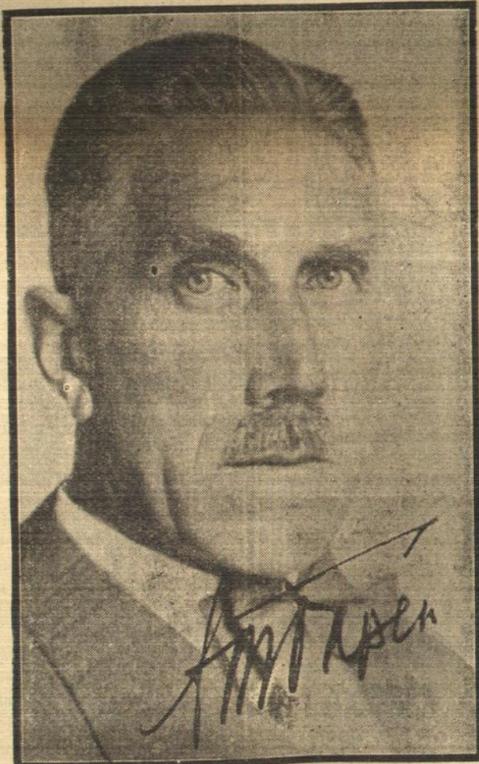


Am Tage der feierlichen Eröffnung des Deutschen Reichstages, der wie keiner seiner Vorgänger seit dem Ende des großen Krieges sich zum nationalen und wehrhaften Staat bekennt, gedenke ich in Ehrfurcht und Dankbarkeit der für Deutschland Gefallenen. In steter Treue grüße ich die Hinterbliebenen unserer teuren Toten und in herzlicher Kameradschaft all meine Kameraden aus dem großen Kriege. Die Opfer an Leben und Gesundheit, die dieser Krieg von Deutschland forderte, sind nicht umsonst gebracht worden. Aus dem Niedbruch ringt sich Deutschland wieder zu nationaler Kraft empor im Geiste derer, die für Volk und Vaterland kämpften und fielen.

Ein starkes Deutsches Reich soll ihr stolzes und bleibendes Ehrenmal sein!

Reichspräsident
von Hindenburg

Du sollst an Deutschlands Zukunft glauben,
An deines Volkes Auferstehn.
Laß diesen Glauben dir nicht rauben
Trotz allem, allem, was geschehn.
Und handeln sollst du so, als hinge
Von dir und deinem Tun allein
Das Schicksal ab der deutschen Dinge
Und die Verantwortung wär dein.
Fichte



Wir wollen das, was wir als wahr und richtig, klar und einfach erkannt haben, wir wollen, daß in Deutschland wieder Ehrlichkeit und Treue, Gemeinschafts- und Verantwortungsbewußtsein zur Herrschaft kommen, wir wollen in Blut und Wetter, Gehorsam und Treue ein neues Volk und Vaterland schaffen.

Aus einer Rede Adolf Hitlers.

*

Am 1. Jahrestag der nationalsozialistischen Erhebung blicken wir stolz und dankbewegten Herzens auf das Gewaltige zurück, das unter Adolf Hitler für unser Vaterland von Führung und Volk geleistet worden ist. Die Größe des lediglich aus dem deutschen Volke heraus Geschaffenen gibt uns das Gefühl der freudigen Gewißheit, daß auch die vielen und schweren Aufgaben, die ihrer Lösung heute noch harren, in innigem Verbundenheitsgefühl zwischen Führer und Gefolgschaft in strengster Pflichterfüllung, Opferfreudigkeit und Einigkeit gemeistert werden.

Vizekanzler von Papen.

Bild links:

Zum 30. Januar

Das alte und das neue Deutschland reichen sich die Hand: Reichspräsident und Reichskanzler begrüßen sich an dem historischen Tage von Potsdam (21. März 1933).



Der Reichspräsident an den Kanzler

an Berlin, 30. Januar.

Unläßlich des heutigen Jahrestages der Übernahme der Führung der Reichsregierung durch Adolf Hitler hat der Reichspräsident ein Handschreiben an den Herrn Reichskanzler gerichtet, das folgenden Wortlaut hat:

Ehr geehrter Herr Reichskanzler!

Die Wiederkehr des Tages, an dem ich Sie im Vorjahre zur Führung der Reichsregierung berufen und zum Reichskanzler ernannt habe, ist mir Anlaß, Ihrer in herzlichster Dankbarkeit zu gedenken, und Ihnen meine aufrichtige Anerkennung für Ihre hinabgehende Arbeit und Ihre große Leistung auszusprechen. Vieles ist in dem seither abgelaufenen Jahr zur Beilegung der Wirtschaftsn...

not und zur Wiederaufrichtung unseres Vaterlandes geschähen, und große Fortschritte sind gemacht worden; aber es bleibt auch noch vieles zu tun übrig, bis Not und Schwäche endgültig überwunden sind.

Ich vertraue auf Sie und Ihre Mitarbeiter, daß Sie das so tatkräftig begonnene große Werk des deutschen Wiederaufbaues auf der Grundlage der nun glücklich erreichten nationalen Einheit des deutschen Volkes im kommenden Jahre erfolgreich fortsetzen und mit Gottes Hilfe vollenden werden!

In dieser Zuversicht verbleibe ich mit freundlichen Grüßen
Ihr sehr ergebener
gez. von Hindenburg.

Kleine Nachrichten aus Baden.

Ludwig Dill 86 Jahre alt.
Karlsruhe, 30. Jan. Am 2. Februar dieses Jahres wird der Altmeister deutscher Landschaftsmalerei, Professor Dr. e. h. Ludwig Dill, 86 Jahre alt. Dill ist Badener von Geburt und seit über 30 Jahren Bürger unserer Stadt. Er zählt heute noch zu den bedeutendsten deutschen Landschaftlern. In allen größeren Galerien Deutschlands und des Auslandes sind seine Werke vertreten. Im Reichstagsgebäude hängt ein repräsentatives Gemälde von der Wartburg aus Dills Meisterhand. Als Organisator großer Ausstellungen u. a. in München, Stuttgart, Mannheim, Karlsruhe, Paris, Chicago hat Dill großes und für die deutsche Kunst äußerst fruchtbares geleistet. Bei den Weltausstellungen in Chicago 1893 und Paris 1900 amtierte Dill als Preisrichter. Er ist der Begründer der „Dachauer Schule“ und zählt mit Hans Thoma, Schirmer, Schönlender zu den markantesten Künstlerpersönlichkeiten in der Geschichte unserer Karlsruher Kunstakademie. Noch heute ist Dill Ehrenpräsident der deutschen Kunstgesellschaft. Die ihr Emporkommen zum allergrößten Teil dem Namen Ludwig Dill verdankt.

Munitionsfund.
Freiburg, 30. Jan. In einem alten Waisengraben im Mooswald wurden von Landarbeitern etwa 2800 Schuß Revolver- und Scharmunition gefunden. Die Munition, deren größter Teil nicht mehr gebrauchsfähig ist, wurde von der Geheimen Staatspolizei beschlagnahmt.

Katholische Studentenverbindung
Freiburg i. Br., 30. Jan. Wie der Führer der Freiburger Studentenschaft mittelst, wurde die angesehenste katholische Studentenverbindung Freiburgs, Ripuaria, mit sofortiger Wirkung suspendiert.

Brandstifter gesteht seine Taten.

Neudingen, 30. Jan. In den letzten Jahren wurde das Dorf Neudingen durch zahlreiche Brandfälle stark heimgesucht. Immer mehr kam man zu der Überzeugung, daß es sich um Brandstiftung handeln müsse. Nachdem der letzte Brand wiederum drei gefüllte Scheunen gesördert hatte, wurden mehrere Personen des Ortes in Untersuchungshaft genommen. Nun gehen die verschiedenen Brandfälle ihrer Aufklärung entgegen. Ein junger Bursche hat in Untersuchungsgewahrsam in Konstanz eingestanden, die Brände gelegt zu haben. Dieses Eingeständnis dürfte dazu beitragen, daß wieder Ruhe in das Dorf einkehrt und daß Argwohn und Mißtrauen wieder verschwinden.

Hornberg, 30. Jan. (Ihr Erscheinen eingestellt) hat die seit 8 1/2 Jahren im Verlag von Wilhelm Kappert herausgekommene „Hornberger Zeitung“.

Pforzheim, 30. Jan. (Edle Rumpanen.) In einem Hause der oberen Au der Pforzheimer Altstadt gab es am Sonntagabend eine wilde Schlägerei. Mehrere Wolsfahrtsmpfänger hatten den Sonntag über geschäft und gerieten, als der Schnaps und Geld alle waren, in Meinungsverschiedenheiten, in deren Verlauf ein 65 Jahre alter (!) Arbeiter dem 62 Jahre alten (!) „Privatmann“ Heinrich Hommer eine Flasche auf den Kopf. Darauf prügelte noch der eine Gaufstüber den anderen. Der Verletzte trug eine graße Wunde über dem rechten Auge davon und mußte ins Krankenhaus gebracht werden.

St. Blasien, 30. Jan. (Kuraufenthalt.) Oberreichsanwalt Dr. Werner, der Anklagevertreter im Prozeß an der Kubbe, ist am Sonntag mit seiner Gattin zu einem mehrtägigen Erholungsurlaub hier eingetroffen.

Kandell, 30. Jan. Vom Auto überfahren

Neueste Telegramme

Ein Aufruf der Landesleitung Oesterreich der NSDAP.

DNB München, 30. Jan. (Tel.) Die Landesleitung Oesterreich der NSDAP veröffentlicht durch die Presse folgenden Aufruf:

Nationalsozialisten!
Das System in Oesterreich liegt in den letzten Zügen. Auch die Gewaltmethoden des Reichskanzlers Major Hey vermögen nicht, den Widerstand des Nationalsozialismus in Oesterreich niederzuringen.

Eingegangene Meldungen zufolge versucht man nunmehr — als letztes Mittel — durch Austreten gefälschter Weisungen und Befehle sowohl der Landesleitung Oesterreich als auch der SA- und SS-Führung die Parteigenossenschaft zum Abbruch des Kampfes zu veranlassen. Hierzu stellt die Landesleitung Oesterreich der NSDAP im Einvernehmen mit der SA- und SS-Führung fest, daß derartige Weisungen nicht ergangen sind und der Kampf in gesteigertem Maße weitergeführt wird. Jeder einzelne Kämpfer erfülle wie bisher seine volle Pflicht.

Englands Antwort überreicht.

Berlin, 30. Jan. Nach langem Schwanken hat sich die englische Regierung nun doch

entschlossen, mit einem selbständigen Vermittlungsvorschlag in den Gang der Ausfrage über die Abrüstung einzugreifen. Der Reichskanzler hat am Montag um 1 Uhr in Gegenwart des Reichsministers des Auswärtigen den britischen Botschafter Sir Eric Phipps empfangen, der ein Memorandum der englischen Regierung übergab, das die Antwort auf die jüngste deutsche Note darstellt.

Katastrophale Schneeschmelze in Chile.

DNB Santiago de Chile, 30. Jan. (Tel.) Die katastrophalen Ueberschwemmungen infolge der außergewöhnlichen Schneeschmelze in den Bergen an der chilenisch-argentinischen Grenze haben bisher rund 100 Todesopfer gefordert. Der Acotagua, der höchste Gipfel Südamerikas, verlor seinen Mantel vom „ewigen Schnee“. Sämtliche Verkehrsmittel in diesen Gegenden wurden lahmgelegt. Brücken, Straßen, Kraftwerke und teilweise auch Ortschaften wurden zerstört. Den Schaden schätzt man auf rund 50 Millionen Mark.

wurde das sechsjährige Söhnchen Walter des Eisenbahnbediensteten a. D. Ludwig Kleinlein, als es über die Straße springen wollte. Das Kind wurde einige Meter geschleift und erlitt so schwere Kopfverletzungen, daß der Tod auf der Stelle eintrat.

Blutiges Familiendrama

Der Frau und dem Sohn den Hals abgeschnitten.

Wld Göttingen, 29. Januar. Am Sonntag früh bei Tagesgrauen wurde in der Wirtschaft und Metzgerei „zum jungen Hasen“ das tragische Ende eines blutigen Familiendramas aufgedeckt. Der verheiratete Metzger und Wirt Wilhelm Hinderer hatte seiner Frau und seinem 11jährigen Sohn den Hals abgeschnitten. Er selbst versuchte, sich durch Erschießen das Leben zu nehmen und wurde in schwerverletztem Zustand aufgefunden. Die Frau und der Sohn sind tot. Der Mörder wurde ins Bezirkskrankenhaus Göttingen eingeliefert. Die Einzelheiten über die Beweggründe zu der schrecklichen Tat stehen noch nicht fest.

Steinhilber, 30. Jan. (Ein Liebesdrama.) Der 27 Jahre alte Bergmann Simon Müller in Spittel, verheiratet und Vater eines Kindes, hatte mit einer Nachbarin ein Verhältnis. In einer der letzten Nächte drang Müller in die

Wohnung seiner Geliebten ein und forderte diese mit dem Revolver in der Hand auf, mit ihm zu fliehen. Als sie sich weigerte, gab Müller einen Schuß auf sie ab, der aber fehl ging. Müller richtete dann die Waffe gegen sich selbst und tötete sich durch einen Schuß in die Schläfe.

Gerichtssaal.

Eine Schmugglerbande vor Gericht.

Freiburg, 29. Jan. Vor dem Einzelrichter hatte sich eine neunköpfige Schmugglerbande zu verantworten, die Zigarettenpapier aus Frankreich geschmuggelt und in Freiburg und Umgebung weitervertrieben hatte. Die Hauptbeteiligten waren der 24 Jahre alte Bäcker Hermann Kemmer aus Freiburg und der 24 Jahre alte Zimmermann Albert Ketterer aus Wittenal. Kemmer bezogte für die heimliche Einfuhr Zigaretten und Neuenburg, während Ketterer den Weg über die Schweiz für ratsamer hielt. Ketterer wurde bei einem Schmuggelversuch in der Nähe von Pörsach von einem Zollbeamten durch einen Schuß in den Oberkörper verletzt, da er auf die Haft-Rufe des Beamten nicht stehen blieb. Kemmer wurde zu einem Jahr Gefängnis, 7000 Mark Geldstrafe und 1800 Mark Wertersatz, Ketterer zu einem Jahr Gefängnis, 15 000 Mark Wertersatz verurteilt. Drei Angeklagte erhielten Gefängnisstrafen von drei und vier Monaten, sowie Geldstrafen von 8000 Mark bis 7000 Mark, während vier Angeklagte, die in der Hauptphase Weiterverhändler oder Selbstverbraucher des geschmuggelten Zigarettenpapiers waren, mit Geldstrafen von 60 bis 180 Mark davonkamen.

Das kranke Schweinlein

Spinnstuben-Geschichte.

Von August Wasmer, Freiburg.)

Vor Zeiten gab es neben den Ärzten für innere Krankheiten auch Wundärzte, die für äußere Krankheiten ausgebildet waren. Diese besorgten die Einrichtung von Beinbrüchen und Verkalkungen, besorgten das Anlegen der Verbände, die Beilegung von Gelenksteifigkeit, das Schröpfen, Aderlassen, Zahnbrechen, Barscheren. Sie führten den amtlichen Titel Chirurgen, ließen sich aber nebenbei doch auch „Doktor“ schelten. Auch in Muggenfurt gab es solche Wundärzte. Dem vorletzten derselben ist einmal etwas Eigenartiges begegnet. Eines Morgens um 2 Uhr klopfte es, als draußen noch dicke Finsternis herrschte, an die Haustüre des Chirurgen. Niemand regte sich im Haus. Das Klopfen vermehrte, verstärkte sich. Niemand öffnete. Das Klopfen läßt nicht nach, es wird überall in der Nachbarschaft vernommen, es bewirkt einen allgemeinen „Aufstand“, denn ringsum wird Licht gemacht, und es erhellen sich die Stuben. Man hört rufen: „Was gib't's? Wer klopft?“ Man vernimmt Scheltworte. Das gräßliche Klopfen dauert fort.

Endlich öffnet sich ein Fenster der Wohnstube des Chirurgen. Eine jorzig klingende, männliche Stimme fragt, wer da sei, was das Klopfen zu bedeuten habe. Eine weibliche Stimme auf der Gasse gibt Auskunft. Es ist eine ältere Frau von Oberweiler, eine Witwe, die der Wundarzt vor einiger Zeit in Behandlung hatte. Was sie wolle? Was denn los sei? Die Frau antwortet, sie habe ein dringliches Anliegen; sie hoffe, daß er ihr, wie auch früher schon, in ihrer Not beistehen werde. Sie habe ein krankes Schweinlein. Gewaltig schreiend unterbricht sie der in seinem Schlaf so sehr gestörte Mann und ruft ihr zu, sie solle zum Tierarzt nach Rastatt gehen! Laut jammernd erwidert die Frau, das könne sie doch nicht, der Weg sei zu weit, und das liebe Tierlein sei so krank, es atme gerade so schwer wie ein Mensch, wenn er an der Lungenentzündung erkrankt sei;

es habe Fieber wie ein Mensch und es freße und saufe nicht mehr. Der Wundarzt lächelte und spottete. Festig meinent hat jetzt die Frau flehentlich, er möge sich doch ihrer erbarmen und helfen. Es handle sich nicht bloß um das gute Tierlein, es handle sich auch um sie. Sie könnte es nicht aushalten, wenn es drauf ginge. Das Tierlein sei ihr Eins und Alles.

Der Wundarzt wurde durch die dringenden Bitten der schmerzbelegten, ihm als brav und gut bekannten Frau gerührt und antwortete: „s ist gut, Frau, geht jetzt schnell nach Hause, haltet das Schweinlein recht warm, hört Ihr: recht warm, bis ich komme. Wie alt ist es doch?“ — „Sechs Monate“, erwiderte die Frau und entfernte sich jetzt eilig. Auf dem Heimweg überlegte sie, wie sie dem Auftrag des Wundarztes, das Schweinlein recht warm zu halten, am besten entsprechen könne. Als sie mit sich darüber einig geworden, bereitete sie ihre Schritte und zu Hause angekommen, setzte sie flugs ihren Plan in die Tat um und erwartete nun voller Spannung die Ankunft dessen, von dem sie Hilfe, von dem sie die Rettung ihres Lieblings erwartete.

Sie mußte lange warten, denn der mittelidige Chirurg legte sich, als er die Frau losgeworden war, sofort wieder ins Bett und — und für die Einbuße an Schlaf einen vollwertigen Ersatz zu haben, nahm er sich vor, erst um 8 Uhr aufzustehen und sich um 9 Uhr zu dem versprochenen „Krankenselbst“ anzuschicken. So geschah es denn auch.

Am 10 Uhr war er an Ort und Stelle. Eine große Ueberraschung ward ihm hier zu teil: Die Frau lag angekleidet mit ihrem kranken Schweinlein im Arm im Bett. Sie hatte alle Mühe, das störrige Tierlein festzuhalten, es wollte in einensort seinen Aufenthaltsort unter der Bettdecke mit einem freieren, luftigeren vertauschen und sie hatte doch die Pflicht, es warm zu halten. Wie es ihn, den Wundarzt, überraschte, als er das uralomische, einzigartige Bild, das sich seinem Bilde darbot, den es ihm erregte, überwunden, fragte er nach der Ursache, warum sie sich mit dem Tierlein ins Bett gelegt habe. „Ei, Herr Doktor,“ sagte sie, „Sie selbst

haben mir ja so ernstlich anbefohlen, das arme Wesen warm, recht warm zu halten. Ich habe ja nur Ihren Rat befolgt!“ Da ließ sich nichts dagegen einwenden.

Es begann daher die Untersuchung des Tieres, das so schwer krank sein sollte. Er untersuchte genau, der Herr Doktor: er suchte durch Befühlen — durch Palpation, wie der Arzt sich ausdrückt — durch Betasten des unteren Teiles des rechten Fußes den Pulsschlag zu erkennen: lebhaft hielt er sein Ohr an die Stelle, wo der Herzschlag sich bemerkbar machte (Auskultation), betastete die Brust (Perkussion), drückte die beiden Augenlider des linken Auges auseinander und erspürte dessen Helligkeit, und beschäftigte, indem er mit starker Hand die Rinnlade herabdrückte, die Zunge (Inspektion), die er für etwas belegt erklärte. Das Ergebnis dieser ärztlichen Untersuchung war, daß der Zustand des kranken Tieres zwar sehr ernst, aber nicht hoffnungslos sei. Er tröstete die Pflegerin, die auf seine Worte ängstlich lauschte, und schrieb sodann den Arzneizettel. Er lautete: dem Schweinlein ist reichlich Milch zu verabreichen, auf der Hinterseite ist ein Glyzerin-Klystier zu verabreichen, um den Hals ist eine hydropathische Einpackung (priehtnischler Umschlag) anzubringen.

Diese Anordnung wurde mit Beihilfe des Barbiers im Dorf genau vollzogen. Sie hatte den besten Erfolg. Nach Ablauf von 8 Tagen war das Schweinlein wieder gesund und munter, es zeigte nun wieder eine erfreuliche Fresslust und gedieh zusehends. Immer mehr schmeichelte es sich dadurch, wie auch durch sein Verhalten überhaupt, in die Gunst seiner Herrin ein. Wie ein Hündlein ließ das Säulein der Frau, die Mutterstelle an ihm vertrat, nach, schmeichelnd tänzelte es um sie herum und mit den lieblichsten der ihm zur Verfügung stehenden Grunztöne nahm es die Nahrung, die sie ihm täglich reichlich, entgegen. Das schlaue Tier erreichte seine Absicht. Es fand Gegenliebe und in dieser Gegenliebe Erfüllung aller seiner Wünsche. Ja, mit Liebe zog die gute, vereinsamt im Leben stehende Frau das Schweinlein auf, pflegte es, wie man ein Kind pflegt; reichlich reichte sie ihm Speise und Trank; badete es in des Sommers heißen Tagen, allwöchentlich wurde es gewaschen, glänzend, schneeweiß war

daher seine Haut, zart, fast wollig seine Borsten — nein, Borsten durfte man nicht sagen, das war gemein, ordinär — wollig waren seine Härchen; täglich durfte es im Hofe, auf der Gasse in frischer Luft sich erlustigen.

Unter solch sorgfamer Pflege gedieh das Schweinlein sichtlich; rasch wuchs es heran, wurde täglich größer, breiter, runder, fetter und nach kurzem — ach, wie rasch vergeht doch die Zeit — nach 1 1/2 Jahren wurde eines schönen Tages sich die Frau bewußt, daß aus dem vor dem so kleinen, so schönen, so lieblichen, zarten Schweinlein mit schneeweißer Haut — eine, eine veritable, schlachtrelle Sau geworden war, die ihr Lebensziel erreicht hatte, und daher notwendig geschlachtet werden mußte. Welch ein Schmerz für die gute Frau, aber — es mußte halt geschehen. Die Ratschläge der Nachbarin, ihrer guten Freundin, aber auch eigene, nüchterne Erwägungen ließen den Zeitpunkt des Schlachtens nicht länger hinauschieben. Es wurde daher der Schweinemetzger des Dorfes gerufen. Er kam. Auch die Nachbarin wurde zur Anstalt beigezogen. Als das stattliche Tier aus dem Stall herausgeholt wurde, machte sich unsere gute Frau meinent davon; sie eilte zu einer weit entfernt wohnenden Bekannten; es war ihr nicht möglich, das Jammergeschrei ihres sterbenden Lieblings mitanzuhören. „Es muß sein, ach, es muß eben sein“ — das war das einzige Trostwort für sie, freilich nur ein schwaches. Als ihr gemeldet wurde, daß das Geschäft des Schlachtens beendet sei, kehrte sie in ihr verödetes Haus zurück. Freilich, die Erinnerung daran, die Erinnerung an den Todestag ihres Lieblings trieb ihr noch lange die Tränen ins Auge. Am zweiten Tag nach dem Schlachten erschien sie aufs neue bei dem „Doktor“ in Muggenfurt, der ihr vor einem Jahre das kranke Schweinlein vor dem Tod gerettet hatte und in dankbarer Erinnerung daran übergab sie ihm unter Tränen der Wehmut ein Andenken an das liebe Tier, nämlich ein großes Stück Fleisch und Wurst, indem sie noch das Lebensläufte des armen Tierchens in kurzen Worten schilderte.

Zur Aufzucht eines anderen Schweinleins brachte sie es nicht wieder, ihr überstandener Schmerz ließ es nicht zu.

*) Der verehrte Verfasser, der heute seinen 90. Geburtstag feiert, hat uns diese hübsche Erzählung zur Verfügung gestellt.

Aus Raftatt und Umgebung

Raftatt, 30. Januar.

Reichstagsführung wird auf alle deutschen Sender übertragen.

Die Dienstagssitzung des Reichstags mit der Regierungserklärung durch den Reichskanzler Adolf Hitler wird auf alle deutschen Sender übernommen werden. Die Sitzung beginnt um 15 Uhr.

Der Jahrestag der nationalsozialistischen Machtübernahme.

wird auch in Raftatt würdig gefeiert. Die Stadt prangt seit den frühen Morgenstunden im Schmucke der Fahnen. Im Schüllergottesdienst wurde heute morgen für die Wohlfahrt des Vaterlandes gebetet. Heute abend finden in der Bernhardskirche sowie in der evangelischen Stadtkirche Gottesdienste statt, an denen sich sämtliche Formationen der NSDAP, sowie die nationalen Verbände und Vereine beteiligen werden. Um 1/2 9 Uhr wird eine

Nationale Weisheitsrede in der Carl Franz-Halle

die gesamte Einwohnerschaft von Raftatt vereinigen. Die Vereinigten Männergesangsvereine und die NS-Kapelle werden die Feier mit ihren Beiträgen umrahmen. Es ergeht der Appell an die gesamte Einwohnerschaft, an der Feier des heutigen Tages teilzunehmen und damit ihre Verbundenheit mit dem neuen nationalsozialistischen Deutschland und unserem Führer, Reichskanzler Adolf Hitler, zu bekunden.

Vom Winterhilfswerk des Deutschen Volkes

gelangen zum Tage der nationalsozialistischen Revolution am 30. Januar an hilfsbedürftige Volksgenossen Lebensmittelgutscheine im Werte von je RM. 1.— zur Ausgabe. Die Lebensmittelgutscheine berechtigen zur kostenlosen Entnahme von Lebensmitteln im Werte von einer Reichsmark je Schein. Etwas anderes als Lebensmittel darf auf diese Scheine nicht verabfolgt werden. Es dürfen also keine Genussmittel, wie Wein, Spirituosen, Schokolade, Zigaretten, Zigarren usw. auf diese Scheine abgegeben werden. Auch der Kauf von Fleisch ist ausgeschlossen. Die Geschäftskleue werden ersucht, sich an diese Bestimmungen zu halten. Die Scheine werden vom 30. Januar bis 15. Februar 1934 in allen Lebensmittelhandlungen in Zahlung genommen.

Der Gegenangriff

Ein Heer von „Soldaten“ ist aufmarschiert, um den Kampf gegen die Not der Armen im kalten Winter aufzunehmen. Eine Armee von Soldaten, die nicht im geringsten kriegerisch ausgerüstet sind, sondern unter den grauen „Generalmänteln“ mit den roten Kragen und roten grauen, rotbandigen Soldatenmützen stecken wahre Gladiatoren, deren Waffen einzig und allein braune vielverheißende Losbriefe sind, die sie auf allen Straßen und Plätzen zum Verkauf anbieten. Sie halten treue Waack, daß jeder Deutsche sich Scherlein zum Winterhilfswerk mit dem Kauf eines 50-A-Loses beitrage und damit den Gegenangriff im winterlichen Ringen um Brot und Heizung für die Armen heroisch behauptet.

50 A für die Nächstenliebe! Ein Losbrief der sofortigen Gewinnentscheid enthält! 5000 RM. können gewonnen und sofort ausgebezahlt werden! Und jedes Los besitzt noch einen Prämienchein, der am 1. März zur Verlosung gelangt und dessen Prämie wiederum 5000 RM. beträgt. Wenn nun jemand sich ganz besonders glücklich an diesem „Gegenangriff“ beteiligt, so fällt ihm nicht nur der Hauptgewinn, sondern auch die Prämie zu, das sind 10 000 RM. und 30 Serien dieser braunen Lose mit je einem Haupttreffer und Prämie halten die „Soldaten“ der Winterhilfe zum Kauf bereit, also 30mal belohnt der „Gegenangriff“ seine Mitkämpfer mit der Hoffnung auf den Höchstgewinn von 10 000 RM.

Badischer Frauenverein vom Roten Kreuz.

Am letzten Samstag hielt der Zweigverein Raftatt des Badischen Frauenvereins vom Roten Kreuz im Nebenzimmer des Hotels „zur Blume“ seine Generalversammlung ab. Die Vorsitzende, Frau M. Schindler, begrüßte die Erschienenen und erteilte alsdann dem Beirat des Vereins, Herrn Rechtsanwalt Schumacher, das Wort zum Tätigkeitsbericht, der zeigte, daß auch im vergangenen Jahre der hiesige Frauenverein vom Roten Kreuz auf der Höhe seiner Aufgabe stand. Als besonders bemerkenswert seien hervorgehoben: Auf dem Gebiete der freiwilligen Arbeitsdienste die Errichtung eines halboffenen Lagers mit 25 Teilnehmerinnen unter der Leitung der Studienreferendarin M. Merkel; der Betrieb des Salzbadens, in dem an 84 Kinder 1008 Bäder verabreicht wurden; die Veranstaltung von Kochkursen unter der Leitung von Fräulein Hornung; die Ehrung treuer Hausangestellter mit mehrjähriger Dienstzeit und endlich die Beteiligung am Winterhilfswerk. Der von Frau F. Letzler gegebene Kassenstandsbericht fand alleits Zustimmung. Mit Dankesworten wurde der Rechnung Entlastung erteilt. Infolge der Ueberstiedlung von Frau Renner nach Karlsruhe war die Wahl einer Vorstandsdomine notwendig geworden; als solche wurde Frau Ethel F. ees einstimmig gewählt.

Polizeibericht des Bezirksamts Raftatt vom 30. Januar.

Zur Anzeige gelangten ein Kaufmann wegen Betrugs und drei Kraftfahrzeugführer, weil die polizeilichen Kennzeichen an den Kraftfahrzeugen nicht genügend beleuchtet waren. Gebührend polizeilich verwahrt wurden mehrere Radfahrer wegen Uebertretung der Straßenverkehrsordnung.

Fundfische, Gefunden und auf dem Fundbüro abgegeben wurde ein Herrenfahrrad.

70. Geburtstag. Heute Dienstag kann Frau Dorothea Kiehnle Wwe., Kaiserstraße 1a, in bester Gesundheit ihren 70. Geburtstag feiern. Der Jubilarin und langjährigen treuen Abonnentin unserer Zeitung auch unsererseits herzlichsten Glückwunsch auf noch viele gesunde Jahre!

Reiz. Der große nationale Film „Sieg des Glaubens“, der Film vom Reichsporttag der NSDAP kommt endlich nach Raftatt. Es ist ein historisches Dokument und Wunsch des Reichstänzers, daß gerade dieses fabelhafte Werk von jedem Deutschen gesehen werden soll. Keiner darf fehlen!

Katholischer Arbeiterverein Raftatt (Mittstadt). Am letzten Sonntag fand im „Engel“ die übliche Monatsversammlung statt. Der Besuch konnte nicht befriedigen. Der Vorsitzende gedachte eingangs der verstorbenen Mitglieder Josef Schauer und Emil Neubert. Darauf sprach der Präses, hochw. Herr Kaplan Grieshaber, über die orientalische Kirche. Er ging aus von der Gründung des oströmischen Reiches unter Konstantin, dessen Nachfolger die orientalische Kirche zu beherrschen suchten und damit die Trennung von Rom vorbereiteten, schilderte den eigentlichen Bruch mit Rom im 11. Jahrhundert und gab dann ein Bild von der Liturgie und dem Kult der Orientalen. Der Vortrag fesselte allgemein und fand großen Beifall. Ein Ehrenmitglied, Herr Anton Krupp, erzählte vom Leben des heutigen Konstantinopel, wo er vor 23 Jahren mehrere Monate als Monteur tätig gewesen. Es war ein recht interessanter Abend, der alle Teilnehmer befriedigte.

Aus dem Schuldienst.

Zum Abschied des Herrn Oberlehrer Dammert in Iffezheim.

A Iffezheim, 30. Jan. Wie wir hören, tritt mit dem 1. Februar ein überaus beliebter und verdienstvoller Schulmann in den Ruhestand. Es ist Herr Oberlehrer Dammert von hier. Er steht in seinem 41. Dienstjahr als Lehrer und seiner 27-jährigen Tätigkeit als Hauptlehrer h. j. m. Oberlehrer in der Gemeinde Iffezheim. Herr Oberlehrer Dammert war früher schon einmal als Unterlehrer hier tätig und holte sich auch von hier seine Lebensgefährtin. Herr Dammert hatte sich durch seinen offenen und edlen Charakter die Herzen aller Iffezheimer erworben und wir sehen ihn nur ungern aus dem Schuldienst scheiden. Den Rest seiner Ruhejahre wird er, so hoffen wir, auch weiter in unserm Kreise verbringen. Wenn man zurückblickt auf seine 41-jährige Tätigkeit als Lehrer, kommt unwillkürlich die Frage: wie viele Kinder mag unser lieber Herr Oberlehrer in diesen Jahren unterrichtet und helfen erzogen haben! Wieviele Menschen mögen es ihm verdanken, daß sie durch seine Erziehung und vor allem durch sein gutes Beispiel zu guten und brauchbaren Mitgliedern der menschlichen Gesellschaft geworden sind. Mancher Vater und manche Mutter, die heute schon wieder Kinder in der Schule haben, werden sich immer dankbaren Herzens ihres früheren Lehrers Dammert erinnern. Es mag ein Lehrer auch manchmal Undank ernten und vielleicht gerade da,

wo er am meisten Liebe gefaßt hat. Herr Oberlehrer Dammert möge aber mit dem Bewußtsein aus seiner Tätigkeit scheiden, daß eheliche und offene Menschen sich seiner immer in treuer Liebe erinnern. Möge ihm der liebe Gott alles Gute, das er an uns Iffezheimern getan hat, belohnen und ihn noch recht viele Jahre in bester Gesundheit erhalten; das wünschen ihm von Herzen alle ehemaligen Schüler. Sehr vielen Mitmenschen war Herr Dammert immer ein guter Ratgeber; er hat sich somit den größten Dank verdient. Bei seinen Kollegen war er hochgeachtet und als Mitarbeiter geschätzt. Auch bei allen Hochw. Herren, die neben ihm in Iffezheim waren, war er sehr beliebt. Er konnte mit ihnen sowie mit seinen Kollegen zusammen nur die eine Sorge: eine gute Erziehung der Jugend! Da Herr Oberlehrer Dammert auch Organist war, hat er die edle Gottesgabe Musik und Gesang voll verwertet und die Allgemeinheit damit erfreut und erbauet. Wieweil er dadurch zur Verschönerung des Gottesdienstes beigetragen hat, weiß nur der zu schätzen, der es mitempfunden hat. Der allgütige Gott, der nichts unbefehlet läßt, wird es ihm sicher vergelten, was er alles zu seiner Ehre getan hat. Wir aber wollen hoffen, daß er ihm noch lange die Kraft schenken möge, dem Organistendienst zu versehen zur Freude von ganz Iffezheim.

Deitigheim im Reichen des Winterhilfswerkes.

Am Sonntag veranstaltete der Gesangsverein „Liederkrone“ in Verbindung mit dem Musikverein ein Konzert zugunsten des W.H.W. Es war ein schönes ideales Zeichen der Veranstalter, erkannt zu haben, daß vereinte Kraft es stärken läßt, zumal es galt, diesmal nicht für die eigene Vereinskasse, sondern für das von unserm Führer ins Leben gerufene Werk zur Unterstützung der Bedürftigen in gemeinnütziger Sinne zu wirken. Das Programm war durch die wechselnde Darbietung der beiden in ihrem Können auf hoher Stufe stehenden Vereine nicht nur unterhaltend, sondern für den zur Kritik veranlagten Besucher sicherlich zufriedenstellend. Es erübrigt sich, aus der Reihe des Gebotenen Einzelnes herausgreifen, vielmehr kann alles umfassend gesagt werden, daß dies mit großer Sorgfalt aufgeführte und bestens abgestimmte Programm auch bei einer köstlichen Zuhörerschaft einen ebenso großen Beifall gefunden hätte. In Würdigung und Anerkennung dieser Leistung soll auch an dieser Stelle den Dirigenten des Gesangsvereins „Liederkrone“, Herrn Franz Müller aus Karlsruhe und des Musikvereins Herrn Alfred Kühn, Deitigheim, mit ihren Sängern und Musikern nochmals verbindlich gedankt sein.

Im Verlaufe des Programms ergriff der Vorsitzende des Deitigheimer W.H.W., Herr Bürgermeister und Ortsgruppenleiter Emil Kühn, das Wort. In seiner kernigen Ansprache behandelte er den Sinn und den Zweck der Veranstaltung, wobei er u. a. ausführte, daß das Bauwerk unseres Führers mit unzähligen Bausteinen entstehen wird und zwar mit denen des Nationalismus und Sozialismus. Ein jeder Volksgenosse, der in der Tat in operativem Sinne zur Unterstützung des gemeinnützigen W.H.W. sein Scherlein beiträgt, liefert einen Baustein für das Werk, zu dem unser Volksherrscher als Baumeister befehlt ist.

Im Mittelpunkt der Veranstaltung stand nun eine weitere beinahe einstündige Ansprache des Herrn Kreisvorsitzenden, Hg. Stier, welcher, wie auch sein Vordränger, in zündenden Worten, die den alten im Kampfe um das dritte Reich erprobten Geist erkennen ließ und so durch seine ebenso interessanten wie auch aufklärenden Ausführungen die Zuhörer an sich zu fesseln verstand. Ausgehend von einem alten, dem Nationalsozialismus widerstrebenden Spruch: „Wo mirs gut geht, ist mein Vaterland“, brachte er den Beweis, daß nur der als Volksgenosse und Nationalsozialist gelten kann, der sich in seinem Vaterland, das nur Deutschland heißt, am wohlsten fühlt. Lebhafter Beifall zollte dem Redner den gebührenden Dank.

Nach einem bestens vorgetragenen Marschpompourri „Seid einig“, welches in das Deutschlandlied ausklang, endigte die allgemein nur gut geheißene Veranstaltung.

In erfreulicher Weise gaben nun die beiden Vereine ihrem neu gewählten Bürgermeister, Hg. und Ortsgruppenleiter Kühn, zum Amtsantritt ein Gesangs- und Musikstück zu dessen Ehre zum Besten. Für diese gutgemeinte Darbietung dankte Herr Bürgermeister Kühn aufs herzlichste und gab der Versicherung Ausdruck, in seinem Amte als Bürgermeister jedem, ob Freund oder noch Fernstehenden, Berechtigung zuteil werden zu lassen.

Murgtal-Nachrichten.

Rücktritt von Bürgermeister Bastian.

Sulzbach, 30. Jan. Infolge Erreichens der Altersgrenze scheidet am 19. Januar Bürgermeister M. Bastian aus dem Gemeindevorstand aus. Während 24 Jahren hat er treu und gewissenhaft dieses Amt verwaltet. Erstmals wurde er am 7. Januar 1910 gewählt und am 17. des gleichen Monats vom damaligen Amtsvorstand Oberregierungsrat Höpft verpflichtet. Die zweite Wahl erfolgte 1919 und im Jahre 1928 vertrauten die Sulzbacher zum dritten Male Bürgermeister Bastian die Leitung ihres Gemeinwesens an. In seine Amtszeit fällt die Erstellung des Schweiternhauses mit Kinderschule. Auch wurden unter seiner Leitung schöne fahrbare Feldwege angelegt und nicht zuletzt in den Jahren 1930-31 die neue Straße gebaut, durch die viele Verkehrsbehinderungen beseitigt wurden. Vor seiner ersten Wahl war Bastian schon neun Jahre als Gemeindevorstand tätig, so daß er wohl für sich in Anspruch nehmen darf, den größten Teil seines bisherigen Lebens in den Dienst seiner Mitbürger gewidmet zu haben. Auch dem Vereinswesen, insbesondere dem Militärverein, den er im Jahre 1929 nach seiner Militärentlassung mit aufbauen half, widmete er viel Sorgfalt. — 41 Jahre — bis 1933 — war er Vorstand des Militärvereins und leitete von 1894-1901 auch noch den Turnverein. Im Jahre 1925 gründete Bastian den Musikverein und übernahm für die ersten Jahre dessen Vorstandsfunktion. Als der Kleinkaliber-Schießverein ins Leben gerufen wurde, trat er als Mitbegründer und Vorsitzender bei. Wir wünschen dem um das Wohl der Gemeinde Sulzbach so hochverdienten Bürgermeister, daß er sich noch lange in voller Tätigkeit der Früchte seines segensreichen Wirkens erfreuen darf!

Aus Baden-Baden.

Hauptlehrer Hugo Müller zum Volksschuldirektor ernannt.

Baden-Baden, 30. Jan. Mit Wirkung vom 1. April 1934 werden die Dienstgeschäfte des bisherigen Direktors Wöhle an Hauptlehrer Hugo Müller übertragen. Außerdem werden die Hauptlehrer Gottlob Schmid, Alfons Pfändler und Fortbildungsschullehrer Wilhelm Koch in Durmersheim als kommissarische Schullehrer bestellt.

(N. Bad. Ztg.)

Vor dem Einzelrichter des Amtsgerichts.

Vor dem Einzelrichter des Amtsgerichts. §§ Raftatt, 30. Januar.

Freigeisprohen

wurde im ersten heute zur Verhandlung stehenden Fall ein Eishändler aus Karlsruhe, der wegen Uebertretung des Kraftfahrzeuggesetzes einen Strafbefehl von 6 M erhalten und hiersgegen Einspruch eingelegt hatte. Die Angelegenheit hatte folgende Bewandnis: Am 20. Aug. vor. Js. am ersten Iffezheimer Kennenntag fuhr der Eishändler mit seinem Kraftfahrzeug beim Ueberholen eine in gleicher Richtung fahrende Radfahrerin an, so daß diese zu Boden stürzte und ihr Rad leicht beschädigt wurde. Auf Grund der Verhandlung ergab sich, daß die Radlerin an dem Unfall schuld war. Daher erfolgte Freispruch des Angeklagten. Die Kosten trägt die Staatskasse.

Eine exemplarische Strafe

erhielt ein Schreiner aus B., der, arbeitslos, Unterstützung durch das Arbeitsamt bezog, obwohl er nebenbei einen einträglichen Hausierhandel betrieb. Das Gericht erkannte auf einen Monat Gefängnis und Freigabe der Kosten. Der Vorsitzende rügte scharf die betrügerische und andere Volksgenossen schädigende gemeine Handlungsmethode und ging deshalb über die im Strafbefehl ausgesprochene Geldstrafe hinaus.

Evangelischer Gottesdienst in Raftatt.

Dienstag, den 30. Januar. Abends 1/8 Uhr: Vaterländische Abendandacht; Pfarrer Schleif.

Wird es kälter?

Dann jetzt schon Leokrem besorgen, damit die Haut nicht Schaden leidet!

Leokrem

Briefe aus Baden-Baden

Von Inge Karsten.

Die letzte Woche brachte eine Menge Sportfreunde und gegen Wocherende einen erhöhten Autoverkehr. Das nahende Frühjahr macht sich bemerkbar durch allerhand rätselvolle Straßen- und Ebdararbeiten, deren Sinn man erst allmählich herausbekommt, wenn man lange genug zugehört hat, so daß z. B. die herausgerissenen Gitter und entwurzelten Bäume am Augustaplatz eine Erweiterung des Autoverkehrs bedeuten; ungeklärt bleiben noch die tabulistischen Zahlen an den Baumstämmen der Lichtentaler Allee, die zu allerhand Vermutungen Anlaß geben. Ein weiteres Anzeichen des Frühlings ist der Inventurausverkauf, der das Straßenbild ebenso belebt wie die tarnevalistischen Auslagen in den Schaufenstern.

Von künstlerischen Ereignissen dieser Woche interessierte in erster Linie das dritte Winterplasmiete-Sinfonie-Konzert des Städtischen Orchesters unter der Leitung von Kapellmeister Herbert Albert, der gleichzeitig seine hervorragenden Qualitäten als Pianist erweist mit der Wiedergabe des Griegischen A-moll-Klavierkonzertes op. 16, begleitet vom Orchester mit Kapellmeister Karl Ahms an der Spitze. Das Publikum jubelte dem Künstler begeistert zu, nachdem es ihm zuvor schon als Dirigenten für die spritzige, federnde Ausführung des Orchesterwerks von Paul Höffer „Festliches Vorspiel“ lebhaft zugestimmt hatte; eine moderne geistvoll-amantische Musik, aber über seinen Wert als Zeitdokument nicht hinausgehend. Am Schluß des Sinfoniekonzertes stand Tschaikowskys vierte Sinfonie F-moll, op. 36, die der Dirigent mit untrüglichem Geschma und hinreichender Energie (Wizkato-Scherzo) zur Wiedergabe gelangen ließ.

Mit einem entzückenden Lustspiel von Agel Jers „Bob macht sich gesund“ erfreuten die Städtischen Schauspieler das Publikum. Es wurde sehr flott und gewandt gespielt, die Worte stürzten wie Florettgefechte durch die Luft

und wurden fröhlich im Zuschauerraum aufgefangen.

Zu einem starken Eindruck gestaltete sich das Gastspiel des Staatstheaters Karlsruhe mit einer Aufführung von Verdi's „Aida“ vor ausverkauftem Hause. Klaus Neitzacker war dieser pompösen Musik ein glänzender Ausdeuter und Interpret und brachte mit dem Städtischen Orchester die üppigen Melodien im Orchester, in den Ensembles und in den Soli zu wunderbarem Erfolge. Eine ganz hervorragende Leistung bot Elise Schulz als Aida, neben der alle übrigen Soubretten einen schmerzlichen Stand hatten. Am besten behauptete sich neben ihr Carlen Derner als Nephthys, während Theo Straß, als Radames, der anfangs mit einer Indisposition zu kämpfen hatte, sich erst im Lauf des Abends freizug und zum Schluß ganz ausgezehrt wurde. Eine vor allem gesanglich befriedigende Nummer war Elfriede Haberborn. Vorzüglich waren die von Georg Hofmann einstudierten Chöre und das Bühnenbild (Viktor Prusch) zeigte exotischen Glanz. Das Publikum war überaus begeistert und jubelte die Künstler immer wieder hervor.

Einen schönen künstlerischen Erfolg erlangte der Männergesangsverein Haueneberstein unter der Leitung von Musikdirektor Otto Schäfer mit einem Programm, das besonders durch den Pfälzchor „Lied des Volkes“ sowie durch Bauern- und Soldatenlieder und Volks- und Wanderlieder im Männerchor von Otto Schäfer interessierte, der diesen Liedern ihren ursprünglichen volkstümlichen Charakter durchaus wahrte. Diese Lieder sowohl wie die Ballade für Männerchor von Neumann „Kaiser Friedrich“ u. a. kamen ganz vorzüglich zur Wiedergabe. Als Solistin sang Fräulein Etna Gantner mit schönem Sopran und viel Temperament Lieder von Schumann, Brahms, Beethoven, Meyer-Helmund und Hermann.

Wetterbericht der Reichsbahndirektion Karlsruhe.

Vom 30. Januar.
Baiersbrunn: trockener Nebel, plus 1 Grad, 17 Zm. Schneehöhe, 10 Zm. Neuschnee, Pulverschnee, Ski ziemlich gut.

Aus der Erzdiözese

Freiburg i. Br., 29. Jan. Wie das Erzdiözesane Ordinariat mitteilt, wird in diesem Jahre die Firmung in den Dekanaten...

Investitur

Freiburg i. Br., 29. Jan. Die Kirchengemeinde St. Martin (die historische Sankt-Jakob-Pfarrkirche am Franziskanerplatz) feierte gestern unter überaus starker Beteiligung...

Banik bei einer Theateraufführung

Seimwehmann versehentlich erschossen.

Bad Breunz, 29. Jan. (Voralberg). Während einer Theateraufführung im katholischen Vereinshaus in Vornbirn (Voralberg) wurde Sonntagabend in der Pause...

Brand

im Mühlhäusener Stadttheater

Im Mühlhäusener i. Elsaß, 29. Jan. Am Sonntagabend kurz nach 7 Uhr, brach im Kuffenraum des Stadttheaters aus bisher noch unbekannter Ursache ein Brand aus.

41 Menschen im Schneesturm umgekommen

Am Tokio, 29. Jan. Auf der Insel Dagelet an der Ostküste von Korea wurden 41 erfrorene Eingeborene aufgefunden.

Turnen / Sport / Spiel

Fußball.

Die Bezirksklasse

Gau Mittelbaden

Table with 2 columns: Team, Score. Includes teams like FV. Daxlanden, FV. Weingarten, etc.

Die Tabelle.

Table with 3 columns: Team, Sp, Gew. un. berl. Tore. Includes teams like FV. Raftatt, Germania Durlach, etc.

Die Favoriten bleiben in Führung. Raftatt, Daxlanden, Durlach und Karlsruhe bleiben die Anwärter...

Gau Oberbaden-West

Table with 2 columns: Team, Score. Includes teams like FC. Rheinfelden, SpVg. Freiburg-Wiehre, etc.

Rheinfelden, Offenburg, Lahr und Dörrach sind die Spitzenreiter. Wer steht sich durch?

Gau Oberbaden-Ost

Table with 2 columns: Team, Score. Includes teams like SpVg. Konstanz, FC. Furtwangen, etc.

Die SpVg. Konstanz steht dicht vor der Meisterhaft!

Kreis Murg.

Table with 2 columns: Team, Score. Includes teams like Frankonia Raftatt, Germania Bietigheim, etc.

Raftatt 04 siegt in Pforzheim.

Ein tadellos geführtes Spiel leitete das Spiel, obwohl es am Anfang kaum dazu zu bewegen war, es durchzuführen zu lassen...

FC Frankonia Raftatt - Germania Bietigheim 1. 2:0, Halbzeit 0:0, Eden 10:4.

Die Reihe der Miserefolge unterer Frankonen wurde durch einen schwer erkämpften, aber eindeutigen Sieg unterbrochen.

Nach dem Spiel der zweiten Mannschaften, das mit 2:1 für Bietigheim endete, begann der mit Spannung erwartete Kampf...

Halblinken daneben geschossen. Der schwere Boden läßt die Spieler vorzeitig ermüden; so kommt es auch, daß bis Halbzeit keine Tore erzielt werden können.

Hintereinander werden die greifbarsten Torefolge auf beiden Seiten durch Ubergabe oder durch flotte Klärung der Verteidigerpaare erzielt.

Phönix Durmersheim - FV. Detigheim 10:2 (4:0).

Die beiden Vereine benützen den spielfreien Sonntag zur Austragung eines Freundschaftsspiels. Phönix wollte eine Mannschaffsänderung ausprobieren...

Handball.

Kreisliga.

Table with 2 columns: Team, Score. Includes teams like To. Kappelwies, To. Geroldsau, etc.

Bruchsal schlägt den Raftatter Turnverein knapp 4:3, Halbzeit 3:0.

Die Reserven des Raftatter Turnvereins hatten in der D.R. Muggensturm einen leichten Gegner vor sich, den sie mit 21:0 Toren nach Hause schickten.

Bruchsal schlägt den Raftatter Turnverein knapp 4:3, Halbzeit 3:0.

Die Reserven des Raftatter Turnvereins hatten in der D.R. Muggensturm einen leichten Gegner vor sich, den sie mit 21:0 Toren nach Hause schickten.

1846er spielen eine zeitlang eigenförmig, ein Erfolg ist dabei natürlich nicht zu sehen. Mehrmals müssen die Torhüter auf beiden Seiten eingreifen, was mit Erfolg geschieht.

Nach dem Seitenwechsel legen zunächst die Gäste ihr 4. Tor vor. Endlich, in der 10. Minute, erzielen auch die Platzherren einen Treffer.

Turnerbund Niederbühl - Turnverein 1846 Karlsruhe 5:5.

Zum fälligen Rückspiel mußte der Tdb. Niederbühl gestern in Karlsruhe gegen den dortigen Turnverein 1846 antreten.

Die Expedition Admirals Byrd in Gefahr

Am Neuport, 29. Jan. Aus der Wallfischbucht ist hier ein Funkpruch des Admirals Byrd eingetroffen, wonach sich 45 Mitglieder der Expedition in Gefahr befinden.

Warenmärkte

Reifen Metall-Rotierungen vom 29. Jan. Elektroblei 43,25, Raffinoblei 44,50-45,50, Standardblei 40,75-41,25.

Manheimer Brackendörfer vom 29. Jan. Weizen, inländ. frei Mannheim 19,50-19,80, Selpreis frants...

Gaggenauer amtliche Anzeigen.

Bekanntmachung.

Die Zahlungspflichtigen werden, um ihnen Annehmlichkeiten und Kosten zu ersparen, hiermit aufgefordert, die bereits fällig gemessene Gemeindefeuersteuer...

Bekanntmachung

Des Monatsabchlusses wegen bleibt die Stadtkasse am Mittwoch, den 31. Januar 1934, geschlossen.

Bekanntmachung

Der Bürgermeister: Dieß.

Bekanntmachung

Der Stadtrechner: Moser.

Bekanntmachung

Der Stadtrechner: Moser.

NSDAP. Ortsgruppe Durmersheim

Am Dienstag, den 30. Januar 1934, abends 7,9 Uhr, findet in der Festhalle eine große

Kundgebung

anlässlich des Jahrestages der Machtübernahme unseres Führers und Reichskanzlers Adolf Hitler statt, unter Mithilfe der beiden Musik- u. Gesangsvereine. - Kreisleiter Bürkle von Baden-Baden spricht über die geleistete Arbeit der Reichsregierung des verflossenen Jahres. Zu dieser Kundgebung werden sämtliche Vereine, Verbände, sowie die hiesigen Bürger und Bürgerinnen herzlich eingeladen.

Ortsgruppenleiter: Arnold.

Das steckt fest!

Was **TIETZ u. Co** im **Inventur-Verkauf** bietet, ist **gewaltig!**

Überzeugen auch Sie sich!

Karlsruhe

Vom 27. Januar bis 5. Februar

Tageskalender für Rastatt.
Dienstag, 30. Januar:
N 1/111. Dienst fällt aus.

Tageskalender für Gaggenau.
Dienstag, 30. Januar:
M.B. „Sängerbund“. Heute abend 7.15 Uhr Antreten aller Sänger im Vereinslokal zur Teilnahme an der Weihestunde in der Sahnhalle.

Tageskalender für Durmersheim.
Dienstag.
Große öffentliche Kundgebung. An alle Vereine! Abends 8 Uhr Antreten sämtlicher Vereine an ihren Vereinslokalen zur Teilnahme an der Feier in der Festhalle.
Freiwillige Feuerwehr, 8 Uhr Antreten beim Spritzenhaus. Anzug: Helm, Gurte.

Reichskriegerbund Kyffhäuser, Landesverband Baden
Unterer Murggau.

Die Gauvereine beteiligen sich an den anlässlich der vor Jahresfrist erfolgten Uebernahme der Kanzlerschaft durch unseren Führer Adolf Hitler heute abend stattfindenden Gottesdiensten mit anschließender Gedenkfeier in der Carl-Franz-Halle.
Die Vereine treten mit Fahnen pünktlich 7 Uhr an der Fruchthalle an. Dunkler Anzug.
Ich bitte die Kameraden, der Bedeutung des Tages Rechnung tragend, möglichst vollständig zu erscheinen.

Heil Hitler
Der Gauführer: Otto Ertel sen.

EINLADUNG.

Anlässlich der Wiederkehr des Tages der Machtübernahme durch unsern Führer und Volkskanzler Adolf Hitler findet heute Abend um 7,9 Uhr in der Carl Franz-Halle eine

Nationale Weihestunde

statt, wozu die gesamte Einwohnerschaft von Rastatt herzlich eingeladen ist.
Es wirken die Vereinigten Männergesangsvereine und die NS Kapelle mit.

Der Feier gehen Gottesdienste beider Konfessionen in der Bernhardus- und evang. Stadtkirche voraus, an denen sich sämtliche Formationen der NSDAP, sowie die nationalen Verbände u. Vereine beteiligen.

N. S. D. A. P.
Ortsgruppe Rastatt.

NB. Es wird gebeten, die Eintrittskarten im Vorverkauf bei Pg. Otto Engbarth, Bahnhofstraße und Pg. Karl Trefzger, Kaiserstr. zu besorgen, um die Abwicklung an der Abendkasse zu erleichtern.
Eintritt 30 Pfg. Erwerbslose (nur an der Abendkasse) 10 Pfg.

Winterhilfswerk Rastatt

Sonder-Ausgabe

VON

Lebensmittel- u. Kohlen Scheinen

heute Dienstag, den 30. Januar 1934

anlässlich der einjährigen Wiederkehr der Macht-ergreifung unseres Führers Adolf Hitler.

Gruppe A - C von 1-3 Uhr
" D - E " 3-5 "
" F - G " 5-6 "

Die Ausgabezeiten sind zwecks rascher Abwicklung genauestens einzuhalten.
Rastatt, den 30. Januar 1934.
Der Ortsführer: Klein.

Winterhilfswerk Rastatt

Lebensmittelausgabe

Gruppe A, B und C Donnerstag, 1. Februar von vorm. 10-12 und nachm. 2-4 Uhr
Gruppe D und E Freitag, den 2. Februar von vorm. 10-12 und nachm. 2-4 Uhr
Gruppe F und G Samstag, den 3. Februar von vorm. 9-12 Uhr.

Bei der Abgabe ist pro Pfund eine Anerkennungsgebühr von 5 Pfennig zu entrichten.
Es erhält:

Gruppe A 14 Pfd. Anerkennungsgebühr 70 Pfg.
" B 12 " " " 60 "
" C 9 " " " 45 "
" D 8 " " " 40 "
" E 6 " " " 30 "
" F 3 1/2 " " " 18 "
" G 3 " " " 15 "

zwecks rascher Abwicklung sind die Ausgabezeiten pünktlich einzuhalten.
Rastatt, den 31. Januar 1934.
Der Ortsführer: Klein

Einladung

Heute Dienstag, abends 8 Uhr, in der Sahnhalle:

Weihestunde

zur Erinnerung an die Uebernahme der Kanzlerschaft durch unsern Führer Adolf Hitler am 30. Januar 1933.

Die gesamte Bevölkerung wird zu dieser Feier hiermit herzlich eingeladen.
Aus Anlaß des Jahrestages der nationalsozialistischen Revolution bitten wir die Bevölkerung, die Häuser beflaggen zu wollen.

NSDAP., Ortsgruppe Gaggenau
Fütterer, Agrulleter.
Stadtverwaltung Gaggenau
Diß, Bürgermeister.

Es wird besser durch Anzeigen

W. S. W. Gruppe Durmersheim

Trauringe echt Gold Stück von 5.- bis an

Robert Blum Rastatt Kaiserstr. 25

Sonderangebote während des **Inventurverkaufs**

Ueberdekoration aus gemusterten K.-S.-Stoff verschiedene Farben 5.90

Stores am Stück mit Einsatz, Spitze u. Franse p. M. 1.35

Etamin weiß gemustert 150 cm breit, per Meter 48.-

Landhausgardinen per Meter 38.-

Deutsches Spezialhaus

Siegel & Mai, G. m. b. H.
Karlsruhe
Kaiserstr. 116, 1. Haus der Fa. Hut-Nagel

Stadtkapelle Gaggenau

Maskenball

„Bö - Bu - Ba“

am Samstag, 5. Febr., abends 8.11 Uhr, in der Gambriushalle.

Das erste karnevalistische Grossereignis des Jahres!

2 Ballorchester! 2 Ballorchester!
Ein Abend voll Stimmung und Humor!

Eintrittspreise:
50 Pfg. zuzügl. 20 Pfg. für das W.H.W.
Kartenvorverkauf am Samstag in der Gambriushalle von 2 bis 6 Uhr.

Bekanntmachung.

Die Verteilung der Sonderpende von Lebensmitteln und Kohlen-Gutscheinen anlässlich des Jahrestages der Machtübernahme unseres Führers und Reichskanzlers Adolf Hitler, erfolgt am **Dienstag, 30. Januar 1934** für sämtliche Gruppen. Die Abgabe erfolgt von 1-5 Uhr im Partei-Lokal der NSDAP und zwar

Gruppe A von 1-2 Uhr
" B " 2-3 "
" C u. D " 3-5 "

Wer während dieser Zeit die Gutscheine nicht abholt, verliert den Anspruch hierauf. Inhaber, von Wohlfahrts-Ausweisen, welche inzwischen Arbeit erhalten haben und damit aus der Betreuung ausscheiden, werden darauf aufmerksam gemacht, daß mißbräuchliche Benützung der Karten Zuchthausstrafe nach sich zieht. In obigen Fällen sind die Ausweiskarten sofort an die Ausgabestelle zurück zu geben.

Gruppenwarter: Höger.

Wecker 2.50 Rob. Blum Rastatt Kaiserstr. 25

Aufruf!

Der Aufforderung des Herrn Reichsministers für Volksaufklärung und Propaganda folgend, habe ich angeordnet, daß am **Dienstag, den 30. Januar 1934**, zur Feier der erstmaligen Wiederkehr des Tages der Berufung des Führers des deutschen Volkes Adolf Hitler durch den Herrn Reichspräsidenten zur Kanzlerschaft des Deutschen Reiches die Dienst-, Verwaltungs- und Wohngebäude in den Reichsfarben beflaggt werden.

Ich fordere hiermit die gesamte Einwohnerschaft auf, auch ihrerseits der Freude, Zuversicht und herzlichster Genugtuung über den durch den Führer kraftvoll begonnenen Aufbau des neuen Reiches dadurch sichtbaren Ausdruck zu verleihen, daß sie ihre Häuser und Wohnungen an genanntem Tage von 7 Uhr morgens bis 6 Uhr abends in gleicher Weise beflaggt.

Durmersheim, den 29. Januar 1934.
Eberle, Bürgermeister.

Mehr Licht 4-5 mal teilerer Lichtverbrauch ober 1/2 Stromerparats. Richt auf jede Glühlampe. Beste Abm. nach. feinstes Glas. - 75, 120, 150. Sichtbar im Schaufenster

Klavier-Unterricht für 10-jähriges Mädchen gesucht. Off. m. Preisang. unt. Nr. 172 an die Gesch. d. Rast. Ztg.

Pußfrau mehrere hochgelbe Kanarienvögel sowie 3 schöne Eulchen zu verkaufen. Stelmauern Hauptstraße 30

Kauf bei den Inserenten dieses Blattes

Vereinsbank Rastatt
e. G. m. b. H.
Bank und Sparkasse
gegr. 1867

Für **Saftnachtsveranstaltungen** empfehle ich meine **Neuheiten in Guirlanden**

Anton Eger Papierhandlung Rastatt.